ZUM FRESSEN GERN

Biologischer Pflanzenschutz für Haus und Garten

Dipl.-Ing.(FH)
Sonja Stockmann

Die Sache mit den Werren

Zunehmende lästige „Gäste" und gefährliche Schädlinge wie die Grüne Reiswanze, die Baumwollkapseleule, Drahtwürmer, Schnecken, marmorierte Baumwanze, Ameisen, der Asiatische Marienkäfer, Werren alias Maulwurfsgrillen, Schnaken, Engerlinge, Dickmaulrüßler und nicht zuletzt Wühlmäuse scheinen wachsende Probleme zu bereiten.

Diese Invasionen sowohl fremder eingeschleppter oder eingewanderter als auch heimischer Arten mit wachsendem Schadpotential, ist folgenschwer, frustrierend und schwer lösbar zugleich. Fachliche Informationsstellen raten in erster Linie bei der Bekämpfung invasiver Schädlinge dazu, mehrere Maßnahmen parallel zueinander zu setzen. Das bedient nicht den Wunsch vieler Leidtragender nach einer einfachen Lösung.

Die Tatsache, dass man in der Verzweiflung nach einer unkonventionellen Notlösung für sich selber sucht, schließt leider nicht die Toleranz gegenüber anderen Mitmenschen oder Lebewesen mit ein, die in einer lebensbedrohlichen Notlage das gleiche versuchen.

Einige Larven verschiedener Blatthornkäfer, bekannt als Engerlinge, bereiten in akribisch gepflegten Rasenflächen logischerweise mehr Schaden, als in extensiv genutzten Grünlandflächen. Besonders, wenn diese durch Dürreperioden weniger Feuchtigkeit abgeben als besprengter Zierrasen. Aufgrund von Wassermangel werden Mäuse auch von Hausgärten magisch angezogen, wo die Wurzeln ungleich saftiger sind als in Randzonen.

Wenn eine weitere Fläche erschlossen und versiegelt wird, müssen Pflanzen und Tiere weichen. Auf den kleiner werdenden verbleibenden Flächen konzentriert sich infolgedessen die Bevölkerungsdichte. Zeitgleich werden Lebensräume natürlicher Feinde auf vielseitige Art ge- und zerstört. Gleichgewichte der Ökosysteme geraten durch den Plan unserer menschlichen Vorstellungen durcheinander. Unsere Lebensweise, basierend auf dem Konsum internationaler Produkte, fördert die Verbreitung exotischer Arten. Entsprechende Antagonisten werden in der Regel nicht mittransportiert. Allerdings kann auch die Einfuhr fremder nützlicher Arten zu unvorhersehbaren kritischen Folgen führen. Symbolisch hierfür steht der Asiatische Marienkäfer.

Streifenwanze

Durch Zunahme der Durchschnittstemperaturen wandern Arten von südlichen und tieferen Lagen in nördliche und höhere. Viele Einwanderer bleiben unbemerkt, schädliche wie diverse Wanzen, Borkenkäfer, Dickmaulrüssler und Schmetterlinge fallen durch unverhältnismäßige Populationsentwicklung und Ausbreitung auf. Auch der Buchsbaumzünsler kam mit der Temperaturverschiebung eingewandert. Jahre später hat sich die Situation etwas entspannt. Jedoch hat nicht das bereits verbotene Pflanzenschutzmittel Agritox zur Populationskontrolle beigetragen, sondern die Tatsache, dass sich heimische Vogelarten an den exotischen Geschmack der Raupen gewöhnt haben. Neben Vögeln kann man auch Wespen an sehr heißen und trockenen Tagen beobachten, wie sie die Zünslerlarven als Quelle zur Sättigung ihres Flüssigkeitshaushaltes nutzen.

Invasionen von Schnakenlarven kommen vor allem dadurch zustande, dass Flächen durch zunehmende Starkregenereignisse überfluten und bei verdichtetem Untergrund Staunässe entsteht. Die gefräßigen Larven der Schnaken finden hierunter ideale Brutverhältnisse.

Drahtwürmer

Sehr bekannt und folgenreich sind auch Drahtwürmer und Maulwurfsgrillen (Werren) im Garten oder Hochbeet. Hat man diese heimischen Insekten als Mitbewohner, dann kriegt man sie kaum wieder los. Natürlich ist der Grund ihres Vorkommens die Tatsache, dass sie die passenden Lebensbedingungen vorfinden. Schlecht gereifter Kompost oder Mist, eine geringe Vielfalt an Bodenorganismen, perfektes junges Gemüse, keine natürlichen Feinde. Beide Schädlinge finden ihre Feinde in Vögeln wie Staren und Krähen, im Maulwurf und Spitzmäusen, auch Igel tragen ihren Teil bei. Das Vorkommen von Laufkäfern, räuberischen Nematoden und insektenparasitierenden Nutzpilzen im Boden kann eine unkontrollierte Ausbreitung der Übeltäter verhindern. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass Werren neben Glühwürmchen Schneckeneier und Jungtiere auf dem Speiseplan haben.

Als Pflanzenschutzberaterin bin ich nicht selten durch betroffene Ratsuchende mit problematischen Populationsentwicklungen von Schadorganismen konfrontiert. Mein Ratschlag ist keine schnelle Lösung, denn die bedeutet eine Fortsetzung des Problems mit der nächsten Population oder in den Folgejahren. Das Arbeiten an mehreren Maßnahmen mit langfristiger Wirkung braucht Ausdauer und kostet Kraft und überfordert die Betroffenen nicht selten. Nach einer kurzen Denkpause folgt dann erfahrungsgemäß die Frage: „...früher gab es doch da ein Mittel, das sehr wirksam war... – könnte ich da nicht,...".

Die meisten, früher sehr wirksamen Mittel, finden sich heute noch in Spuren in der Muttermilch oder in unserem Trinkwasser. Nicht von ungefähr gehören sie der Geschichte an. Darüber hinaus hat kein einziges dieser Mittel je dazu geführt, dass das damit verbundene Problem eine schnelle und endgültige Lösung gefunden hat. Im Gegenteil. Durch die Vernichtung natürlicher Feinde haben sich manche Pflanzenschutzprobleme erst richtig manifestiert.

Kurzum, wir bringen das Ordnungssystem unseres Planeten aus seinen Fugen, aber sind zeitgleich kaum imstande, mit diesen Konsequenzen zu leben. Die Natur hat indessen immer wieder bewiesen, dass sie die stärkeren Kräfte hat, um das Gleichgewicht wieder ins Lot zu bringen. Vielleicht liegt es im Wesen des Menschen, sich immer wieder zu messen und im Wettkampf zu beweisen. Sehen wir mal, wer gewinnt.